

Ein ganz besonderes Schuljahr geht zu Ende

Bilanz Erst der Lockdown mit Homeschooling, dann die Teilung mancher Klassen, dazu hohe Hygieneauflagen – wie Schüler, Lehrer und Eltern auf die vergangenen Monate zurückblicken und was sie sich jetzt wünschen

VON ELLI HOCHSTÄTTER, GÖRDULA ROMANN UND BERTHOLD VON

Landkreis Harz, die Schule ist aus, und die Sommerferien beginnen! Wie kann sich nicht an die eigenen Gefühle erinnern, wenn die Zeugnisvergabe beendet war und ein großer Sommer vor der Tür stand. Mit Corona sind die Vermissen diesen Mal verändert. Nach der Ausgangsbeschränkung (Lockdown) und massigen Online-Unterricht war bei Kindern und Jugendlichen die Freude spürbar, endlich – wenn auch für die meisten in Intervallen – wieder in die Schule gehen zu können. Wir haben Schüler, Eltern und Schulleiter nach ihrer Gefühlslage und ihren Erfahrungen gefragt.

● **Schülerin** „Das hätte ich auch nicht gedacht, dass mir die Schule mal fehlt. Aber so war es.“ Für Magdalena Eisenhart aus Zöschen geht an diesem Freitag ein besonderes Schuljahr zu Ende. Die 15-Jährige besucht die neunte Klasse des Lausiger Albertus-Gymnasiums. Im Nachhinein sei die Ausgangsbeschränkung samt Unterrichtsende ab Mitte März gar nicht so schlimm gewesen, aber zeitweise doch nervig, erzählt die Schülerin. Sie hat während des Lockdown viel mit ihren Freundinnen telefoniert – und jeden Morgen mit ihren beiden Geschwister die Hausaufgaben gemacht. „Das liegt auch an den Eltern“, sagt sie. Für den Schulunterricht müsse man ja auch immer aufstehen, ergänzt sie, und die Umstellung nach dem Lockdown sei ihr so relativ leichtgefallen.

● **Mutter** Die Mutter des Tim, Christiane Eisenhart, arbeitet drei Vormittage pro Woche als Erzieherin. „Meine Kinder mussten aufhören, ich bin ja berufstätig.“ Der Lockdown habe alle in der Familie viel Kraft gekostet – wie viele andere Menschen auch, betont sie. Und da der Bus zur Schule morgens um 6.30 Uhr in Zöschen abfährt, sind die Eisenharts das frühe Aufstehen ebenfalls gewohnt. Die Familie hat laut Christiane Eisenhart die Zeit füreinander im März und im April sehr gemessen – doch vor allem Oma, Opa und die Freunde fehlten. Also hätten die Kinder Briefe geschrieben. „Einfach mal Zeit haben, das fand ich schön.“ Dabei hatte die Mutter selbst während des Lockdowns zwei Wochen Urlaub, ansonsten war sie im Regen-Wagner-Kindergarten gefordert. Dort hätten alle Kinder die Hygieneregeln sehr diszipliniert eingehalten. „Jeder muss ein bisschen was geben“, sagt die Erzieherin, „dann gibt es.“

● **Direktor des Dillinger Sailer-Gymnasiums** Die meisten Schüler waren nicht froh, „endlich wieder in der Schule Unterricht zu haben“, sagt der Direktor des Dillinger Sailer-Gymnasiums, Kurt Ritter. Es werde aber auch kein Schüler traurig sein, wenn er jetzt sechs Wochen in die Ferien darf. Ritter sieht allerdings auch die Herausforderung, dass wichtiger Stoff während des Lockdowns von Schülern nicht gelernt wurde. In Video-Konferenzen sei zwar intensiv gearbeitet worden, stellt der Leiter des Gymnasiums fest. Gerade jüngere Lehrer seien in diesem Bereich meist „stipfit“. „Aber sie erreichen da nicht alle Schüler“, sagt Ritter. Die jüngeren Schüler seien, so seine Erfahrung, meist sehr eifrig dabei gewesen, ebenso die Gymnasialisten der höheren Klassen, denn hier gebe es ja in der Abi-Finagle Schüler in der Mittelstufe hätten das Ganze dagegen „oft schlingig“ gesehen und ihren Eltern den falschen Eindruck vermittelt, dass sie flüchtig seien. Eines will Ritter unbedingt vermeiden – eine erhöhte Durchfallquote in den kommenden Jahren. „Wir werden des-



Am heutigen Freitag geht ein besonderes Schuljahr zu Ende. Menschert wird es mit Luftballons verabschiedet. Wir haben Schüler, Eltern und Schulleiter kurz vor Ferienbeginn nach ihrer Gefühlslage, ihren Erfahrungen und ihren Erwartungen gefragt.

Symbole: Anton Reichert

halb für Schüler mit Förderbedarf Crash-Kurse bereits in der letzten Ferienwoche anbieten“, sagt der Schulleiter. Ritter bedauert, dass es auch im ersten Halbjahr des neuen Schuljahrs noch keine Klassenfahrten geben wird. Ob der Skiklausur im Januar stattfinden wird, steht derzeit noch nicht fest.

● **Abteilungsleiter** Für Vanessa Niermann aus Lausingen war es ein „anstrengendes Schuljahr“. Die 18-Jährige aus Lausingen hat am Albertus-Gymnasium ihr Abi geschrieben. Trotz Corona seien sie und ihre Mitschüler gut auf die Prüfungen vorbereitet worden. Doch in diesem besonderen Jahr fehlt so einiges. So gibt es beispielsweise keinen Abi-Abend. Allerdings gäbe es Überlegungen, diesen nachholten, berichtet die 18-Jährige. Und es fehlt die große Party zum Abschluss. Dennoch freut sich Vanessa Niermann die Laune nicht verderben. Sie sagt: „Ich werde jetzt auf jeden Fall die freie Zeit genießen.“

● **Elternbeiratsvorsitzende** Die beiden Großen von Familie Fritz aus Lausingen gehen auf das Dillinger Bauernhaus-Gymnasium. Sowohl der 14-jährige Julian hätten sich sehr gut selbst organisiert in der Zeit ohne Schule, legt Mutter Manuela Fritz. Sie ist die Elternbeiratsvorsitzende der Lausinger Grundschule, die der sechsjährige Noah besucht. „Anfangs waren es und ich vom Lockdown begeistert, aber nun finde ich es doch etwas die Luft aus. Da waren wir nicht mehr so zuphlockt“, sagt Manuela Fritz und lacht ins Telefon. Ausgestraute Computer wurden reaktiviert, sodass jeder der Familie damit arbeiten konnte. Das sei nicht selbstverständlich. Auch das tägliche gemeinsame Mittagessen mit der ganzen Familie gewesen die Lausinger sehr. Außerdem hätten die Großen den Kleinen auch viel bei den Hausaufgaben geholfen. In den vergangenen Wochen ging auch Noah wieder zu Rhythmus, immer im tagweisen Wechsel. „Man merkte, dass

die Ausdauer nicht mehr so da ist, die Konzentration flachte ab. Nach dem Unterricht war die Luft raus.“ Die Elternbeiratsvorsitzende findet vor allem gut, dass sich die Eltern mit der Schule auseinandersetzen mussten, als kein Unterricht mehr war. „Das machte bewusst, was Schule leistet. Man konnte nichts mehr auf die Lehrer abwälzen. Und das sehe ich positiv.“ In Syngonstein lernten die beiden jüngsten Töchter von Monika Kogge, die die fünfte und sechste Klasse des Albertus-Gymnasiums besuchen, viel Eigenständigkeit und -verantwortung, sagt die Elternbeiratsvorsitzende des Gymnasiums. Das Engagement der Lehrer sei sehr unterschiedlich gewesen, die einen waren hoch motiviert, die anderen taten sich mit den neuen Medien schwer. „Das digitale Lock war immer da. Im Lockdown wurde es sichtbar. Die Lehrer hatten in dem Bereich kaum Schulungen. Da ist die Politik gefordert.“

● **Lausinger Grundschullehrerin** Für Irngard Dauth war das Jahr gleich in doppelter Hinsicht besonders: Es war ihr erstes als Lehrerin der Lausinger Carolina-Friedl-Grundschule – und dann kam noch Corona. Es sei nicht einfach gewesen, die Verantwortung für 150 Familien zu tragen. Diese hätten zuerst unter dem Lockdown und dann unter den wechselnden Unterrichtszeiten gelitten. „Ich bewundere die Familien, wie sie das organisiert haben. Unsere Notbetreuung wurde kaum in Anspruch genommen. Die Eltern haben sich immer besser selbst organisiert.“ Vorteile der vergangenen Monate gibt es für Dauth schon: Alle, Lehrer, Eltern und Schüler, hätten an Digitalen Fortschritten gemacht. Und Lehrern und Schülern gefel der Unterricht in kleinen Gruppen. In den vier Stunden sei intensiv gearbeitet worden. Manche Lehrer sagen, es sei kaum Stoff verloren gegangen. Die Kinder hätten die Hygieneregeln teils schneller verinnerlicht als manche Erwachsene.

Den Nachteilen überwiegen für die Schulleiterin eindeutig. „Das Schulleben mit Ausflügen, Festen und so ging völlig verloren.“

Die Viertklässler, die die Grundschule jetzt verlassen, haben ihre Mitschüler seit Mitte März nicht mehr gesehen. Nicht alle Kinder wurden digital erreicht; manchen brachten die Lehrer das Material persönlich zu Hause vorbei. Wie alles die Klassenleiter hatten laut Dauth viel mehr Arbeit und etwa täglich ein neues Lernvideo erstellt. Inklusions- und Flüchtlingskinder wurde am Telefon oder per Videokonferenz bei den Hausaufgaben geholfen. Auch die abgehenden Schüler wurden teils individuell unterstützt. „Mein Wunsch wäre ein ganz normaler Schulbetrieb, und dass sich die gesundheitliche Situation beruhigt.“

● **Rektor der Gundelfinger Mittelschule** So sieht es auch der Rektor der Gundelfinger Mittelschule am Schlichtweg. Hans Sienke lobt die Disziplin seiner 240 Schüler, den Eifer seiner Kollegen – die teils mit dem Rad Unterlagen angestellt haben – und bewundert die Organisation der Familien. Nur ein einziges Kind sei zuhause geblieben. Jeder hätte gearbeitet, was und im Umgang mit den Schülern viel gelernt. Manche Schüler hätten vom Homeschooling sogar profitiert und sich mehr hervorgetan als zuvor im Unterricht. Ruhe und freie Zeiteinrichtung hätte ihnen offensichtlich gutgetan. Im Gegenzug stellte die Wiederfindung des Unterrichts für viele eine große Herausforderung dar: Sie waren das frühe Aufstehen nicht mehr gewohnt, wurden vier Stunden lang nur noch mit Kerntexten wie Deutsch, Englisch und Mathe konfrontiert – und verloren schon nach einer Stunde die Konzentration. „Sie waren den Rhythmus nicht mehr gewohnt. In den Monaten des Lockdowns ist manches aus dem Trüm gestoben. Es dauert, das aufzufangen. Und Fächer wie Sport oder

Kunst sind weggelassen, das sollte für viele Schüler eine doppelte Belastung dar sein“, erzählt Sienke. Die Schüler der neunten und zehnten Klassen konnten, weil es vorher schon kleine Gruppen waren, nach dem Lockdown komplett wie vorher unterrichtet werden. Die Abschluss seien normal ausgefallen. Und alle Ausbildungsverträge, die weit vor Corona abgeschlossen worden waren, wurden eingehalten. „Wir haben als Kollegium medien-technisch total adaptiert und sind, wenn wieder etwas ist, vorbereitet. Ohne Versatz können wir dann vom Präsenz- zum Medienterricht umschalten.“ Ein neuer Portal für Lehrer, Eltern und Schüler helfe dabei zusätzlich. Dennoch, Sienke hofft inständig auf ein normales Schuljahr.

● **Leiter der Werringer Realschule** Ein normales Schuljahr wünscht sich auch Frank Rehl. Der Leiter der Anton-Rauch-Realschule in Werringer sagt: „Noch ein Schuljahr in dieser Form wäre problematisch. Dann müsste man, meiner Ansicht nach, Inhalte im Lehrplan kürzen.“ In den vergangenen Monaten habe er erlebt, dass Lernen Bestehung brauche. Für die Kinder und Jugendlichen seien zum einen der Lehrer als Ansprechpartner als auch das Mitsprachen in der Klasse sehr wichtig. Rehl erklärt auch, dass im nächsten Schuljahr jeder Lehrer mehr Zeit für Wiederholungen habe. Außerdem können Schüler, die normalerweise eine Klasse wiederholen müssten, sich pädagogischem Ermutigung auf Probe vorziehen. Für diese Kinder und Jugendlichen werden auch spezielle Förderkurse angeboten. Das nächste Schuljahr wird Rehl mit allen Freizeitsituationen planen. Dafür muss er aber erst auf die Personalarbeit warten. An der Werringer Realschule tauchen übrigens in den vergangenen Wochen auch mal Schüler auf, die so diesem Tag eigentlich gar keinen Unterricht hatten. Das seien aber wenige Einzelfälle gewesen, sagt er. ● **Aufgepasst!**

